



August 2026

Bildungspolitik und -administration | Alle Schulstufen

Policy Brief

Von der Kita bis zur Uni. Wie soziale Ungleichheiten unseren Bildungsweg beeinflussen Ergebnisse aus Deutschland

Erstellt von: Dr. Lidia Truxius, Dr. Doris Hanappi, MSc. Medea Fitzlaff

Basierend auf dem Originalbeitrag: "Von der Kita bis zur Uni. Wie soziale Ungleichheiten unseren Bildungsweg beeinflussen" von Marcel Helbig, Claudia Karwath und Corinna Kleinert

Stichworte: Soziale Herkunft, Bildungsungleichheit, Bildungsweg

Bildungsungleichheiten entstehen früh und bleiben stabil

Soziale Unterschiede in schulischen Kompetenzen zeigen sich bereits im Vorschulalter und bleiben über die gesamte Schulzeit hinweg weitgehend stabil.

Bildungsungleichheiten werden nicht allein durch Kompetenzen erklärt

Auch bei gleichen Kompetenzen sind schichtspezifische Unterschiede in Noten, Übergangsempfehlungen und Bildungsentscheidungen zu beobachten.

Bildungsgerechtigkeit erfordert Massnahmen auf mehreren Ebenen

Von der frühen Förderung über die Leistungsbeurteilung bis hin zur Gestaltung von Schulübergängen braucht es gezielte Interventionen.



**Universität
Zürich** UZH



**JACOBS
CENTER**



**Swiss
EdLab**

EINLEITUNG

Soziale Ungleichheiten beeinflussen die Bildung von Kindern und Jugendlichen stark. Studien aus deutschsprachigen Ländern zeigen übereinstimmend: Kinder aus einkommensschwachen Familien oder mit geringerer Bildung der Eltern entwickeln im Durchschnitt schwächere schulische Kompetenzen, erhalten schlechtere Noten und werden seltener für weiterführende Schulen empfohlen (Baumert & Köller, 2005; Köller & Maaz, 2017; Karwath et al., 2023).

Bisherige Studien haben sich jedoch häufig auf einzelne Phasen oder Aspekte des Bildungsverlaufs beschränkt. Unklar blieb bisher, wie sich soziale Herkunft über den gesamten Bildungsverlauf hinweg auf unterschiedliche Bildungsmerkmale (Kompetenzen, Noten, Bildungsentscheidungen) und über verschiedene Herkunftsdimensionen (Armut, Bildungsniveau und Berufsstatus der Eltern) auswirkt.

Aus diesem Grund untersuchten Marcel Helbig, Claudia Karwath und Corinna Kleinert, wie die soziale Herkunft den gesamten Bildungsverlauf eines Menschen beeinflusst. Dabei betrachteten sie den Bildungsverlauf anhand von nationalen Daten von der frühen Kindheit (ab 3 Jahren) bis ins junge Erwachsenenalter (Eintritt in Studium und Ausbildung).

ÜBER DIE FORSCHUNG

Die Studie basiert auf Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS), einem System gross angelegter Längsschnittstudien in Deutschland. Berücksichtigt wurden verschiedene Kohorten von der frühen Kindheit bis ins junge Erwachsenenalter.

Das Ziel der Studie war herauszufinden, wann und in welchem Stadium der Schullaufbahn Bildungsungleichheiten auftreten. Zudem sollte untersucht werden, welchen Einfluss die soziale Herkunft auf Bildungsentscheidungen und die Leistungsbeurteilung (Benotung) von Schüler:innen hat.

Soziale Herkunft wurde mehrdimensional erfasst: Das Haushaltseinkommen und Sozialhilfebezug dienten als Armutsindikatoren, ergänzt durch den höchsten Bildungsabschluss und den Berufsstatus der Eltern sowie den Migrationshintergrund.

Die Studie untersuchte (1) Kompetenzen in den Bereichen Wortschatz, Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften, Lesekompetenzen und informationstechnische und kommunikationstechnische Kompetenzen (ICT) zu verschiedenen Entwicklungszeitpunkten, (2) Leistungsbeurteilungen in Form von Schulnoten und Empfehlungen für das Gymnasium, sowie (3) Bildungsentscheidungen anhand von Bildungswegen (Übergang ans Gymnasium, Erreichen der Hochschulreife, Eintritt ins Studium).

ZENTRALE ERGEBNISSE

Soziale Ungleichheiten beim Besuch früher Bildungs- und Betreuungsangebote

Soziale Ungleichheiten zeigen sich bereits beim Besuch von frühen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen wie Kindertagesstätten (Kitas). Allgemein besuchen Kinder aus unteren sozialen Schichten seltener solche Einrichtungen als Kinder aus oberen sozialen Schichten. Bis zum zweiten Lebensjahr ist vorwiegend der berufliche Status der Eltern ausschlaggebend für den Besuch einer Kita, während im dritten und vierten Lebensjahr insbesondere die Bildung der Eltern entscheidend ist. Diese Unterschiede in der Betreuung in den ersten Lebensjahren können soziale Ungleichheiten verschärfen, da Kinder je nach sozialer Herkunft unterschiedlich gefördert werden.

Kompetenzunterschiede zwischen verschiedenen sozialen Schichten zeigen sich bereits in der frühen Kindheit. Im Alter von 3 Jahren haben Kinder aus unteren sozialen Schichten einen geringeren Wortschatz als Kinder aus mittleren oder oberen sozialen Schichten. Diese Unterschiede nehmen im Vorschulalter weiter zu, auch bei mathematischen und naturwissenschaftlichen Kompetenzen, und bleiben dann über die gesamte Primarschulzeit hinweg weitgehend stabil.

Lese- und ICT-Kompetenzen zeigen ähnliche herkunftsbedingte Unterschiede beim Eintritt in die Sekundarstufe I. Für naturwissenschaftliche und ICT-Kompetenzen verringern sich die Abstände zwischen den Schichten im Alter von 15 bis 18 Jahren etwas. Ansonsten bleiben die Ungleichheiten in den Kompetenzen über den gesamten Schulverlauf ausgeprägt und stabil.

Soziale Ungleichheiten in der Leistungsbeurteilung

Bei gleichen schulischen Kompetenzen erhalten Kinder aus oberen sozialen Schichten bessere Noten. Noten spiegeln damit nicht nur Leistung, sondern auch soziale Herkunft wider.

Soziale Ungleichheiten beim Übergang ans Gymnasium, Erlangung der Hochschulreife und Eintritt ins Studium

Schüler:innen mit Eltern von hohem beruflichem Status und hohem Bildungsniveau werden bei gleichen Kompetenzen von Lehrpersonen eher für ein Gymnasium empfohlen. Zudem werden Kinder aus oberen sozialen Schichten von ihren Eltern eher für ein Gymnasium angemeldet auch ohne oder gegen die Empfehlung der Lehrperson.

Am Ende der Schulzeit erreicht nur rund ein Drittel der Jugendlichen aus unteren sozialen Schichten die Hochschulreife, gegenüber etwa der Hälfte aus mittleren und mehr als drei Viertel aus hohen Schichten.

Erreichung der Hochschulreife



Beim Eintritt ins Studium bleiben diese sozialen Ungleichheiten bestehen. Studienberechtigte aus unteren sozialen Schichten nehmen seltener ein Studium auf als jene aus mittleren und oberen sozialen Schichten.

Migrationshintergrund geringere Bedeutung als soziale Herkunft

Bei gleichen sozialen Ausgangsbedingungen gehen mit einem Migrationshintergrund kaum zusätzliche Unterschiede im Bildungsverlauf einher. Ausnahmen bilden der Wortschatzerwerb in der deutschen Sprache und naturwissenschaftliche Kompetenzen im Vorschulalter sowie geringere Kitabesuchsquoten. Interessant ist: Kinder mit Migrationshintergrund werden bei gleichem sozialem Hintergrund und gleichen Leistungen etwas häufiger für Gymnasien empfohlen und besuchen dieses auch etwas häufiger. Zudem nutzen sie häufiger alternative Bildungswege zur Hochschulreife als Kinder ohne Migrationshintergrund.

IMPLIKATIONEN

Die Ergebnisse aus Deutschland machen deutlich, dass Bildungsungleichheiten ihren Ursprung nicht erst in der Primarschule haben, sondern bereits in der frühen Kindheit. Sie entstehen durch ein Zusammenspiel verschiedener Mechanismen: zunächst durch ungleiche Kompetenzentwicklungen im Vorschulalter, dann durch sozial verzerrte Notengebung und Übergangsempfehlungen und schliesslich durch schichtspezifische Bildungsentscheidungen der Familien.

Diese Mechanismen greifen ineinander und benachteiligen Kinder aus niedrigen sozialen Schichten mehrfach. Bildungsgerechtigkeit erfordert Interventionen auf mehreren Ebenen und zu verschiedenen Zeitpunkten im Bildungsverlauf. Es braucht frühe Interventionen, sensitive Bewertungen und faire Übergänge in weiterführende Schulen.

POLITISCHE EMPFEHLUNGEN

Frühe Bildung ausbauen

Frühkindliche Bildungs- und Betreuungsangebote sollten qualitativ ausgebaut und für alle Familien niederschwellig zugänglich gemacht werden. Da Kompetenzunterschiede bereits im Vorschulalter entstehen und über die Schulzeit stabil bleiben, ist die frühe Kindheit eine besonders wirkungsvolle Phase für gezielte Förderung.

Frühe Sprachförderung unterstützen

Kinder aus unteren sozialen Schichten und Migrationshintergrund sollten früh unterstützt werden, damit Kompetenzrückstände nicht bereits vor dem Schuleintritt bestehen. Solche Angebote sollten für Familien, die sie am meisten benötigen, niederschwellig gestaltet sein.

Spätere Selektionszeitpunkt in weiterführende Schulen

Eine frühe Selektion verstärkt soziale Ungleichheiten, da Bildungsentscheidungen zu einem Zeitpunkt getroffen werden, an dem herkunftsbedingte Unterschiede noch stark ausgeprägt sind. Ein späterer Selektionszeitpunkt könnte diesen Effekt abschwächen und Kindern mehr Zeit geben ihr Potential zu entfalten.

Lehrpersonen sensibilisieren

Lehrpersonen sollten in Aus- und Weiterbildung für unbewusste Vorurteile bei der Beurteilung von Kompetenzen und Übergangsempfehlungen sensibilisiert werden. Ergänzend können strukturierte Beurteilungsverfahren helfen, den Einfluss herkunftsbedingter Erwartungshaltungen auf Noten und Empfehlungen zu verringern.

FAZIT

Die Studie aus Deutschland zeigt, dass soziale Ungleichheiten in den schulischen Kompetenzen bereits im Vorschulalter entstehen und sich über die gesamte Schulzeit hinweg als weitgehend stabil erweisen. Die Vorschulphase ist damit eine besonders bedeutsame Zeit für frühe Interventionen zum Ausgleich sozialer Ungleichheiten.

Unterschiede in den Kompetenzen allein erklären nicht, warum Kinder aus unteren Schichten seltener die Hochschulreife erklären. Auch Noten und Empfehlungen spielen eine Rolle: Bei gleichen Kompetenzen erhalten Kinder aus oberen sozialen Schichten bessere Noten und häufiger eine Empfehlung für das Gymnasium. Sie besuchen das Gymnasium auch dann häufiger, wenn keine Empfehlung vorliegt. Diese Mechanismen verstärken Ungleichheiten, die bereits früh entstanden sind.

Um Bildungsgerechtigkeit zu fördern, braucht es deshalb Massnahmen, die an verschiedenen Stellen gleichzeitig ansetzen: bei der frühen Förderung, bei der Ausgestaltung der Leistungsbeurteilung und bei der Gestaltung von Bildungsübergängen. Nur so kann verhindert werden, dass die soziale Herkunft den Bildungsweg von Kindern und Jugendlichen weiterhin so stark beeinflusst.

AUTORINNEN

Dr. Lidia Truxius, Dr. Doris Hanappi, MSc. Medea Fitzlaff, Jacobs Center for Productive Youth Development

REFERENZEN

Baumert, J., & Köller, O. (2005). Sozialer Hintergrund, Bildungsbeteiligung und Bildungsverläufe im differenzierten Sekundarschulsystem. In V. Frederking, H. Heller, & A. Scheunpflug (Hrsg.), *Nach PISA: Konsequenzen für Schule und Lehrerbildung nach zwei Studien* (S. 9–21). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-80658-1_2

Helbig, M., Karwath, C., & Kleinert, C. (2026). *Von der Kita bis zur Uni: Wie soziale Ungleichheiten unseren Bildungsweg beeinflussen*. Waxmann. <https://doi.org/10.31244/9783818850166>

Karwath, C., Attig, M., von Maurice, J., & Weinert, S. (2023). Does poverty affect early language in 2-year-old children in Germany? *Journal of Child and Family Studies*, 32(8), 2254–2270. <https://doi.org/10.1007/s10826-022-02500-0>

Köller, O., & Maaz, K. (2017). Soziale Disparitäten bei Abiturleistungen. In T. Eckert & B. Gniewosz (Hrsg.), *Bildungsgerechtigkeit* (S. 153–166). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-658-15003-7_9